

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de

Neue Wege

Die Erinnerung an den 9. November 1989 ist bis heute sehr lebendig, auch wenn die Aufbruchsstimmung längst verblasst ist. Neue Wege zu suchen aber ist eine Chance zu allen Zeiten.

Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit. Viel Wasser ist in diesen Jahren die Spree hinunter geflossen. Und dennoch werden die meisten Menschen sich noch sehr genau daran erinnern, wie sie den 9. November vor zwanzig Jahren erlebt, wo sie sich in dem Moment aufgehoben haben, als sie die schier unglaubliche Nachricht erreichte, dass die Mauer offen sei. Es gibt ja solche Momente im Leben, die sich unauslöschlich einprägen, weil man den Eindruck hat, für einen Moment selber Teil einer großen geschichtlichen Bewegung zu sein. Und bis heute werden die damaligen Ereignisse in Gesprächen immer wieder lebendig, nicht nur im November.

“Nun wächst zusammen, was zusammen gehört.” – Dieser sprichwörtlich gewordene Satz Willy Brandts strahlte die Zuversicht aus, die damals wohl die übergroße Mehrheit in Deutschland empfunden hat. Es herrschte eine zuversichtliche Aufbruchsstimmung, kaum einer mochte an die "Mühen der Ebene" denken, die noch zu durchschreiten sein würde. Es war ein wunderbares Erlebnis, Teil dieses Aufbruchs zu sein, der auch Lebensgeschichten verändert hat.

Die Kirchen spielten in jener Zeit eine Rolle, die man für den friedlichen Verlauf der Wende nicht hoch genug einschätzen kann. Die Friedensgebete in *Weiter Seite 4.*



Unsere Themen



- ▶ Einladung zum EMA-Basar
- ▶ Unser KiTa - Konzept
- ▶ GKR - Rückblick
- ▶ Aktuelle Termine

Gott spricht:
 Ich schenke
 ihnen ein
 anderes Herz
 und schenke
 ihnen einen
 neuen Geist.
 Ich nehme das
 Herz von Stein
 aus ihrer Brust
 und gebe
 ihnen ein Herz
 von Fleisch.

(Hesekiel 11,19)



Der Glaube ist eine Herzensangelegenheit. In unserem Herzen bewegen wir, was uns in unserem Innersten berührt und umtreibt. Dabei ist eine solche innerliche Bewegung alles andere als selbstverständlich. Im Gegenteil: Allenthalben machen wir die Erfahrung von Stillstand, empfinden etwas als eingefahren, festgefahren, ja fühlen uns selbst ganz festgefahren in bestimmten Denk-, Verhaltens- oder Handlungsmustern.

Da gibt es alte Streitigkeiten, Konflikte, von denen eigentlich niemand mehr so genau weiß, wie sie überhaupt entstanden sind oder worum es ursprünglich ging. Trotzdem bestehen sie fort. Oder wir haben ein bestimmtes Bild von einem anderen Menschen im Kopf, das diesen in keinem allzu guten Licht erscheinen lässt, aufgrund einer einzigen Erfahrung, die wir mit ihm gemacht haben, oder vielleicht noch nicht einmal das, und dieses Bild steht wie in Zement gegossen, unhinterfragt, niemals korrigiert. Und dann gibt es da noch unseren "inneren Schweinehund", ein Prachtexemplar seiner Art: Stark und mächtig lenkt und regiert er unseren Alltag, macht uns bequem und träge, im guten alten Bekannten verhaftet.

Unbeweglichkeit und Erstarrung allerorten. Wie oft lähmt sie uns, stehen wir uns selbst im Weg. Von Gott glauben wir, dass er Festgefahrenes aufbrechen kann. In dem neuen Leben, das er uns in seinem Sohn Jesus Christus eröffnet, gerät etwas in Bewegung, gerät mein Herz in Bewegung. Im Glauben werde ich verändert und erneuert: "Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden." (2 Kor 5,17) Jesu liebevoller Umgang mit unseren Fehlern und unserer Schuld und die Erfahrung des unbedingten und bedin-

gungslosen Angenommenseins durch Gott eröffnen plötzlich Räume, in denen wir wieder atmen und uns bewegen, Wege, die wir gehen können.

Gott kann Menschen verändern, kann ihre Herzen verändern. Er tauscht unsere oft wie versteinerten Herzen aus und schenkt uns wieder Herzen von Fleisch und Blut: Lebendige Herzen, die fühlen und mitfühlen, die sich erbarmen und verzeihen, die einander anlächeln können. In solchen Herzen ist kein Platz für Resentiments und Vorurteile, für Hass und Unversöhnlichkeit. Zwischen solchen Herzen wächst Vertrauen.

Das bedeutet nicht, dass keine Auseinandersetzungen und kein Streit darin vorkämen. Beides gehört zum menschlichen Miteinander dazu. Doch wenn wir im Herzen einander zugewandt sind, können wir dafür sorgen, dass uns das nicht entzweit und voneinander trennt, sondern schließlich zum fruchtbaren Austausch wird und unsere Beziehungen bereichert.

Gott rückt Dinge zurecht. Er schenkt uns den Geist und die Kraft zur Veränderung, zum Neuanfang. Er lässt uns aufeinander zugehen und Zäune und Mauern, die wir zwischen uns errichtet haben, niederreißen und überspringen. Er weicht die Bilder, die wir von anderen Menschen im Kopf haben, auf und korrigiert sie, übermalt sie mit frischen, warmen Farben. Und er vertreibt unseren inneren Schweinehund und hilft uns, Trägheit und Bequemlichkeit zu überwinden.

In unserem Herzen lassen wir uns bewegen, lassen wir uns von Gott in Bewegung setzen. Der Glaube an Gottes Liebe zu uns und ihre verändernde Kraft hilft uns, loszugehen, aufeinander zuzugehen und einander die Hand zu reichen. Wo das gelingt, schlagen Herzen schneller.

Valeska Basse



Pfarrerin Ute Hagmayer

Liebe Leserinnen und Leser

Kennen Sie das Gefühl, wenn Sie am Monatsende auf Ihren Kontoauszug schauen und ein Plus haben? Oder wenn die Lebensversicherung Ihnen mitteilt, dass Sie zum errechneten Zeitpunkt Ihrer Rente eine nicht geringe Summe ausgezahlt bekommen? Da bin ich ganz ehrlich: Ich freue mich, wenn am Monatsende keine roten Zahlen auf meinem Konto erscheinen und ich das Gefühl habe, für mein Alter vorgesorgt zu haben, damit ich dann ausruhen, essen und trinken und fröhlich sein kann. Und dann gibt es Bibeltexte, die mich ärgern, weil sie so konträr zu meinen Gefühlen und Sorgen um die persönliche Zukunft stehen. Die Geschichte vom reichen Kornbauern ist eine davon. Da baut ein Bauer große Scheunen und Hallen, um sein Getreide und seine Früchte sicher lagern zu können. Sein Wunsch ist es, eines Tages davon in Ruhe und Frieden leben zu können. Gott aber sagt zu ihm: "Du Narr. Diese Nacht wird man dein Leben von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du dir angehäuft hast?" Und das Gleichnis endet mit dem Satz: "So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott."

Ja, ich möchte das Leben, auch das Alter so weit wie möglich genießen. Außerdem weiß jeder, wie unklug es ist, keine private Vorsorge für das Alter bei unsicheren Renten zu treffen. In dem Gleichnis tut ein Bauer doch nur das, was alle tun: für die Zukunft vorsorgen. Und wir würden den als verantwortungslos schelten, der keinerlei Versicherung oder Altersvorsorge besitzt. Was aber ist gemeint,

wenn Jesus den als Narr bezeichnet, der Vorsorge betreibt? Und was bedeutet "reich sein bei Gott"?

Es gibt ein "reich sein bei Gott", das wir in allen Religionen finden. Es gilt den Menschen, die das Wichtigste zum Leben haben: Dass sie Gott, Gottes Reich, dem Glück näher kommen, je weniger sie an materiellen Dingen festhalten und klammern müssen.

Natürlich müssen wir für unseren Lebensunterhalt sorgen, müssen unsere Kinder und manchmal auch die Eltern miternähren und können und wollen in der Regel nicht das Ideal der Bettelmönche leben. Doch der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sagt Jesus. Er stirbt sogar vom Brot allein, formulierte es einmal Dorothee Sölle. Es ist der Tod bereits im Leben. Es ist der Tod, der sich auch in mein Leben schleicht, wenn ich mich absichern will um jeden Preis. Und zwar so, dass ich meine, von niemanden mehr abhängig zu sein. Sorge wird Angst, Sammeln wird Gier, Besitz wird zum Gott.

Reich sein bei Gott ist kein Zustand, den wir einmal erreicht haben. Es ist ein Weg, auf den Gott mich jeden Tag neu wieder lockt, ein Weg der Offenheit und Achtsamkeit anderen gegen-

über. Aber auch der Achtsamkeit mit uns selbst und mit dieser Welt, die durch unsere Gier und Habsucht zerstört wird. Und ein Gefühl der Dankbarkeit, in einem der reichsten Länder der Welt zu leben, ohne Hunger und große Katastrophen; Dankbarkeit, eingeladen zu sein, jeden Tag, zum Leben.

Ihre Ute Hagmayer

Am Ende die Rechnung

Einmal wird uns gewiss die Rechnung präsentiert für den Sonnenschein und das Rauschen der Blätter, die sanften Maiglöckchen und die dunklen Tannen, für den Schnee und den Wind, den Vogelflug und das Gras und die Schmetterlinge, für die Luft, die wir geatmet haben, und den Blick auf die Sterne und für alle die Tage, die Abende und die Nächte. Einmal wird es Zeit, dass wir aufbrechen und bezahlen; bitte die Rechnung. Doch wir haben sie ohne den Wirt gemacht; ich habe euch eingeladen, sagt der und lacht, so weit die Erde reicht: "Es war mir ein Vergnügen!"

Lothar Zenetti

Begrüßungsgeld

Jeder hat seine sehr persönlichen Erinnerungen an den 9. November 1989. Vielleicht helfen die folgenden Gedanken aber manchen, ihre ganz ähnlichen Erfahrungen zu erinnern.

Noch immer sind mir die Tage um den 9. November 1989 sehr gegenwärtig. Ich erinnere mich, wie wir den Nachrichten an jenem Abend, die Mauer sei offen, misstraut haben. So scheinbar unverrückbar verlief die Mauer im Kopf. Ich wollte es mit eigenen Augen sehen, wollte dabei sein – in diesem wahrhaft historischen Moment! Irgendwie gelangte ich an den Grenzübergang Invalidenstraße, durch den schon die "Trabis" strömten. Es war ein großes Durcheinander, auf der östlichen Kontrollbaracke aber standen einträchtig Polizisten aus Ost und West, die versuchten, das Chaos zu ordnen. Ich erinnere mich an spontane Umarmungen, an Menschen im Freudentaumel, an eine Fahrt mit Ostberlinern über den völlig verstopften Ku-Damm. Gegen Morgen aber fürchteten sie, vielleicht nicht wieder zurückkehren zu können zu ihren Familien...

Am nächsten Morgen begannen wir – völlig übernachtigt – zu überlegen, wie wir in unserer Innenstadtgemeinde auf die Situation reagieren sollten. Das "Begrüßungsgeld" wurde ausbezahlt. Wir meinten, dass man es den Menschen nicht zumuten sollte,

ihr Geld für Kaffee, Verpflegung u.ä. auszugeben. Ganz schnell richteten wir im Gemeindezentrum ein Café ein, erhielten Spenden von Bäckereien und Privatpersonen. Allerdings waren wir skeptisch, ob die Menschen aus Ostberlin nicht viel lieber die Sehenswürdigkeiten, die großen Einkaufsstraßen sich anschauen würden, als in ein improvisiertes Café zu kommen. Aber sie kamen, manche nur für einen Moment, auf einen Kaffee oder ein Brötchen, andere aber blieben bei uns über mehrere Stunden. Wir spürten sehr schnell, dass wir nicht so sehr als "Catering" gebraucht würden, sondern als Gesprächspartner! Obwohl die Situation ja noch immer sehr unwirklich und instabil war, lösten sich die Zungen. Wie befreit erzählten so manche ihre Lebensgeschichte, die ganz anders verlaufen war, als sie es sich einmal erträumt hatten.

Sehr schnell keimte auch der Wunsch auf, dass in den Kirchen doch jetzt sofort Dankgottesdienste stattfinden sollten, oft mit dem Unterton, dass doch die Niederlage des Kommunismus auf besonders eindrückliche Art gefeiert werden

müsste. Viele Menschen meinten auch, das Geschehen um den 9. November sei so gewaltig, dass es nur mit dem Eingreifen Gottes erklärbar sei. Das ging wohl auch einem Taxifahrer so, der mir in diesen Tagen sagte: "Wenn die Grenze geöffnet bleibt und die Menschen weiter rüber kommen können, dann gehe ich zum ersten Mal seit 40 Jahren wieder in die Kirche und bete." Mit diesem Zitat habe ich damals meine Predigt am Sonntag nach dem 9. November 89 begonnen. Diese Predigt habe ich aufbewahrt. Einige Sätze daraus möchte ich zitieren, weil sie wohl ganz gut die Stimmungslage jener Tage widerspiegelt. "Es gibt Situationen, die reden überdeutlich zu uns. Sie bewegen uns so, dass alles andere zweitrangig wird. Es fällt schwer, die angemessenen klaren Worte zu finden. Die Emotionen sind so stark, dass der Kopf kaum mitkommt." Darum ging es in diesen Tagen und Wochen auch darum, die Gefühle erst einmal zu ordnen, um klar denken zu können. Überschwämmer Dank, riesige Freude, aber auch Nachdenklichkeit und Zweifel wollten bedacht und ausgesprochen werden. Heute, 20 Jahre später, gibt es noch immer – trotz aller kritisch zu sehenden Entwicklungen – Grund zu Freude und Dankbarkeit. Es bleibt aber wohl auch die Erkenntnis wichtig, dass Vertrauen, Hoffen und – ja auch – Beten etwas bewegen können in einer Welt, in der vieles so festgefahren scheint.

Jörg Lischka

Fortsetzung Seite 1.



der Leipziger Nikolaikirche, die Ereignisse rund um die Berliner Gethsemanekirche mit ihrer Umweltbibliothek stehen beispielhaft für diese Situation. Die Kirche bot mit ihren Räumen Menschen Schutz und die Möglichkeit, sehr viel freier als sonst über neue Wege nachdenken zu können.

1989 entstand ein Lied, das Eingang in unser Gesangbuch gefunden hat und immer wieder gesungen wird. Der Jenaer Theologieprofessor Klaus-Peter Hertzsch hat es geschrieben: "Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt, sich regen, weil Leben Wandern

heißt." (Ev. Gesangbuch Nr. 395). Deutlich schimmert in diesen Worten die Situation durch, in der sie verfasst worden sind. Aber sie sind nicht nur allein darauf zu beziehen. Vielmehr ist das Wagnis, neue Wege zu erkunden, ohne genau zu wissen, wohin sie führen werden, auch für viele andere Situationen von großer Bedeutung. Die Erinnerung an den November 1989 kann auch daran denken lassen, dass Aufbrüche im Leben überhaupt aus Erstarrung und Routine zu neuen Wegen führen können.

Jörg Lischka

EMA-Basar

Den Basar zugunsten von "Brot für die Welt" gibt es natürlich auch 2009!



Er findet statt am Sonnabend, dem 28. November, von 10 bis 18 Uhr in allen Räumen der EMA.

Der Nachbarbasar findet statt am 1. Adventssonntag, dem 29. November, nach dem Gottesdienst bis 16 Uhr. Die Basar-Einnahmen an diesem Tag sind für die eigene Gemeinde bestimmt.

Annahme von Spenden

Ihre Spenden werden gerne im Gemeindehaus angenommen von Montag, dem 16. 11., bis Mittwoch, dem 25. 11., wochentags in der Zeit von 9 bis 18 Uhr. Auch am Sonnabend, dem 21. 11., nehmen wir in der Zeit von 9.30 bis 14 Uhr Spenden entgegen. Bitte beachten Sie den Annahmeschluss am 25. November! Die bis zum Basar verbleibende Zeit brauchen wir dringend, um die Stände ansprechend aufzubauen.

Was wir sammeln

Wir sammeln Kleidung, Briefmarken, Bücher (keine Zeitschriften!), gut erhaltene Schuhe, Geschirr, Trödel, - also eigentlich fast alles, was gut erhalten, brauchbar, nützlich und sauber ist. Bitte bedenken Sie, dass wir nicht mehr verwertbare Sachen als Sondermüll abtransportieren lassen müssen und uns dadurch erhebliche Kosten entstehen. Spenden Sie deshalb bitte nur funktionsfähige Elektrokleingeräte und auch



nur unbeschädigte Kleinmöbel. Computer-Bildschirme älteren Datums erweisen sich zunehmend als unverkäuflich.

Kuchen- und Tortenbäcker gesucht

Für die Kaffeetafel bitten wir um Kuchen- und Tortenspenden, die am Freitag, dem 27. 11., bis 18 Uhr abgegeben werden können. Für unseren Marmeladenstand erbitten wir - schon im gesamten Verlauf der Vorbereitungszeit - auch Weihnachtsgebäck.

Mitarbeiter gesucht

Manche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Basars sind schon seit der Gründung vor Jahrzehnten dabei, viele seit vielen Jahren, andere sind erst vor kurzem dazu gestoßen. Das alles ist ein gutes Zeichen für einen freundlichen Umgang miteinander - trotz der vielen Arbeit, die es zu bewältigen gilt. Das gemeinsame Tun schweißt auf Zeit zusammen, ja, lässt sogar Freundschaften entstehen, die nicht nur in der Basarzeit "halten". Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden gebraucht für den Aufbau, die Vorbereitungszeit, an den Basartagen selber und beim leidigen, aber notwendigen Aufräumen. In diesem Jahr scheint sich ein Engpass insbesondere an den Basartagen selber abzuzeichnen, z.B. beim Verkauf an den Ständen. Der Basar kann nur gelingen, wenn viele sich motivieren und vielleicht auch begeistern lassen, daran mitzuarbeiten. Wer Zeit und Lust hat zu helfen, kann sich ab sofort in der Küsterei melden (813 40 08). Wir werden einen guten Platz für jeden finden!



Zum Beispiel Bangladesch

Die 1959 ins Leben gerufene Aktion "Brot für die Welt" leistet jährlich in mehr als 1.000 Projekten in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa Hilfe zur Selbsthilfe. Als ein Beispiel sei die von "Brot für die Welt" unterstützte Arbeit von "Christian Commission for Development in Bangladesch" kurz beschrieben. In dem Nachbarstaat Indiens werden noch immer Frauen und Mädchen stark benachteiligt. Daher sind sie es, die im Zentrum des ländlichen Entwicklungsprogramms von CCDB stehen. Das Programm richtet sich an die extrem Armen - diejenigen, die mit weniger als 66 Taka (= 85 Cent) am Tag überleben müssen. Der Direktor des Programms in Bangladesch erklärt: "Im Mittelpunkt des ländlichen Entwicklungsprogramms steht die Gründung von Selbsthilfegruppen." Wichtigste Aufgabe der Gruppen ist es, Hunger und Unterernährung zu bekämpfen und den



Menschen alternative Einkommensmöglichkeiten aufzuzeigen. Dafür werden Trainingsprogramme durchgeführt, z.B. für Kleintierzucht, Fischzucht, Obst- und Gemüseanbau und ökologische Landwirtschaft. Die Organisation vergibt zu günstigen Bedingungen Kleinkredite, um den Gruppenmitgliedern den Aufbau einer eigenen Existenz zu ermöglichen.

Das ist die Beschreibung eines Programms - aber darin sind es vor allem die einzelnen Menschen, insbesondere die Frauen und Mädchen, denen zu einem Leben verholfen werden kann, das selbstständig ist und mit Würde gelebt werden kann.

Jörg Lischka



Unser Kita-Konzept



Der Kopf unserer KiTa



Gisela Schwarzer ist die Leiterin unserer KiTa und so etwas wie "die Seele von's Janze". Gleichzeitig ist sie unsere dienstälteste Erzieherin. Generationen von Kindern hat sie in den letzten 23 Jahren bei uns betreut. Damals wie heute sind Kinder für sie Wesen, die in ihrer Individualität, in ihrem Selbstwertgefühl und mit all' ihren Eigenarten gefördert und unterstützt werden müssen. Gisela Schwarzer möchte, dass sich unsere Kinder im Kindergarten wohlfühlen, dass ihre Neugierde erhalten bleibt, dass sie Freunde finden und von sich sagen: Ich bin stark und ich kann mich behaupten.

Von sich selbst sagt Gisela Schwarzer: "Ich liebe es, mich mit den Kindern zu unterhalten und mit ihnen zu spielen, Geschichten zu erzählen und zu singen. In meinem Team ist mir wichtig, dass jeder entsprechend seiner Stärken eingesetzt wird. Ich z.B. habe meine größte Stärke nicht im Basteln - das können andere besser."

Wenn Gisela Schwarzer in absehbarer Zeit in ihren wohlverdienten Ruhestand geht, möchte sie ein bestelltes Feld hinterlassen. Sie trägt kontinuierlich Sorge dafür, die hohe Qualität der Arbeit in unserer KiTa auch nach ihrem Ausscheiden zu sichern.

Auch in der Arbeit der Kindertagesstätte ist es notwendig, Ziele und Arbeitsformen zu überdenken.

Als Basis unserer Arbeit ermöglichen wir den Kindern eine Begegnung mit unserer Religion. Eingebunden in den Kita-Alltag werden biblische und andere Geschichten so erzählt, dass die Kinder sich mit ihren eigenen Erfahrungen darin wieder finden. Die Beschäftigung mit religiöser Thematik ist Teil der ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsarbeit. Die Feste des Kirchenjahres und andere Feste (z.B. Geburtstage) werden als Höhepunkte begriffen und kindgerecht gefeiert.

Bildungsverständnis

"Ein aktives Kind bildet sich immer, es kann gar nicht anders." (Berliner Bildungsprogramm 2004, S. 20). Bildung vollzieht sich alltäglich in allen Lebensbereichen über alle Sinneskanäle. Die Erzieherinnen streben einen ausbalancierten Mittelweg an zwischen Freiraum schaffen und Anregungen geben, um die Kreativität und Selbständigkeit der Kinder zu fördern. In Projekten setzen wir uns mit einem bestimmten Thema über einen bestimmten Zeitraum auseinander; dies erfolgt mit Liedern, Gedichten, Büchern, im Spiel usw. (z.B. Projekt "Schnecken", "Farben").



Im alltäglichen Handeln der Kinder werden jeweils mehrere Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms gleichzeitig berührt, sie werden hier der Übersichtlichkeit halber getrennt dargestellt:

1. Körper, Bewegung und Gesundheit

Die Kinder, die mittags ein Schlafbedürfnis haben, legen sich zum Schlafen oder Ruhen in ihr Bett. Alle Kinder, die wach bleiben, spielen in der Ruhephase. Weitere Entspannungsangebote im Tagesverlauf tragen dem Bedürfnis nach Ruhe Rechnung.

Die Kinder nehmen im Alltag alle räumlichen Gegebenheiten der Kita und des Außengeländes wahr, um sich zu bewegen. Darüber hinaus werden Turnangebote, Waldtage, Schwimmen oder Schlittschuhlaufen angeboten.

Wesentliche Aspekte zur Erhaltung der Gesundheit sind eine gesunde Ernährung, eine dem Wetter angemessene Bekleidung und eine gute Körperhygiene.

2. Soziale und kulturelle Umwelt

Das Kind lernt, sich selbst in der Kindergruppe, in der Kita, in der Familie, in der Umgebung der Kita, in der Stadt zu erfahren und seine Umwelt kennenzulernen. Dazu unternehmen wir vielfältige Aktivitäten wie Ausflüge, Geschichten, Rituale, Kindertheateraufführung, Kitareise...

3. Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien

"Kommunikation durchzieht kindliches Handeln überall und jederzeit" (Berliner Bildungsprogramm 2004, S. 61). In der alltäglichen Arbeit fördern wir die Kommunikation und die sprachlichen Kompetenzen der Kinder durch verschiedenste Anregungen

(Sprachlerntagebuch, Büchereibesuche, Bereitstellen von Materialien...)

4. Bildnerisches Gestalten

Wir führen die Kinder an verschiedene Mal-, Bastel- und handwerkliche Techniken und den Umgang mit unterschiedlichen Materialien heran. Kinder drücken sich durch die kreative Gestaltung aus und verarbeiten ihre Erlebnisse. Die Erzieherinnen lassen die Kinder frei gestalten und belehren nicht über "richtig" oder "falsch".

5. Musik

Musik ist für viele Kinder eine Quelle für hohen Genuss und Ausgeglichenheit. Musik fördert vielerlei Kompetenzen: Schärfung des Gehörs und der Sinne, Empfindungs- und Ausdrucksmöglichkeiten, Förderung der Intelligenz sowie die Beherrschung von Stimme und Instrumenten. Wir ermöglichen den Zugang zur Musik z.B. durch tägliches Singen, regelmäßiges Musizieren ...

6. Mathematische Grunderfahrungen

Durch mathematische Grunderfahrungen lernen die Kinder, die Welt zu ordnen, zu messen und zu strukturieren. Wir führen die Kinder durch alltägliche Beobachtungen und Fragen an ein mathematisches Grundverständnis heran (z.B. Körpergröße messen, Uhr kennenlernen ...).



7. Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

Die Kinder beobachten im Alltag naturwissenschaftliche und technische Phänomene und versuchen diese - ggf. mit unserer Hilfe - zu verstehen (z.B. beobachten die Kinder im Winter, wie Eis in der Wärme schmilzt).

Herzlich willkommen!

Konfirmandenunterricht für Jugendliche mit Beeinträchtigung.

Pädagogen kennen das: Immer wieder muss man sich neu einstellen auf die Kinder und Jugendlichen, auf ihre Besonderheiten, ihre Interessenlage und ihre Fähigkeiten und Defizite. Das ist auch im Konfirmandenunterricht so. Jeder Jahrgang ist eine Herausforderung, z.B. inhaltlich und auch sprachlich. Hat man als Erwachsener gerade gelernt, was "echt krass" bedeutet, ist dieses Wort der Teenie-Sprache schon wieder "out".

Ganz besonders wesentlich aber ist die Einfühlbarkeit in die Welt von Kindern und Jugendlichen hinein, die mit einer Beeinträchtigung leben, also ihre besonderen Fähigkeiten, ihre jeweiligen Stärken und Schwächen haben. Es gehört zur Tradition unserer Gemeinde, Konfirmandenunterricht für Jugendliche mit Beeinträchtigung anzubieten. Viele Jahre lang hat z.B. Pfarrer Dr. Gerhard Borné diese Arbeit getan und Erfahrungen mit einem integrativen Konzept gemacht. Auch nach seiner Pensionierung hat es bisher in zwei Jahrgängen Konfirmandenunterricht für behinderte Jugendliche gegeben, allerdings nicht integrativ, also gemeinsam mit anderen Jugendlichen, sondern als spezielles Angebot.

Nach einer Pause soll es auch in diesem Jahr wieder so sein. Anfang des Jahres haben Ulrike Urner, unsere Mitarbeiterin in der Behindertenarbeit, und ich in einer Versammlung von interessierten Eltern in der Parzival-Schule unser Projekt "Konfirmandenunterricht" vorgestellt. Wir haben eine ganze Reihe von Fragen mit den Eltern erörtert, ihnen aber vor allem zu vermitteln versucht, dass sie in unserer Gemeinde insgesamt - als Kinder und Eltern - herzlich willkommen sind, auch dann, wenn sie sich z.B. beim Besuch des Gottesdienstes "unkonventionell" verhalten. In einem Gottesdienst vor den großen Ferien konnten wir sie auch schon in unserer Kirche begrüßen.

Zehn Jugendliche sind von ihren Eltern zu diesem Konfirmandenunterricht angemeldet worden. Diese große Anzahl hat uns erstaunt, sie markiert aber auch die

Höchstgrenze, damit wirklich jeder Konfirmand die für ihn notwendige Beachtung finden kann. Anfang September fand das erste Treffen statt, jetzt treffen wir uns einmal wöchentlich. Das hört sich so einfach an, bedeutet aber für die Eltern einen großen Aufwand, denn die Kinder müssen gebracht und auch wieder abgeholt werden. In den ersten Wochen steht ein intensives Kennenlernen auf dem Programm: untereinander, mit uns, den Unterrichtenden, und sicher auch der Gemeinde. Die Musik spielt im Konfirmandenunterricht eine große Rolle, hilft sie doch, dass die Jugendlichen sich als eine Gemeinschaft erfahren und erleben. Auch die Kreativität soll auf keinen Fall zu kurz kommen. Ein Höhepunkt des Konfirmandenjahres wird sicherlich die gemeinsame Fahrt über's Wochenende nach Erfurt sein, zu der wir auch Konfirmanden aus den anderen Gruppen mitnehmen, nach einer Vorbereitung auf die besondere Situation, die sie dort erwartet.

Die "Entdeckung der Langsamkeit" ist sicherlich eine wichtige Erfahrung während des Konfirmandenunterrichts. Während sonst die Neigung da ist, möglichst viel "Stoff" in das kurze Jahr hineinzupacken, kommt es hier auf die Konzentration auf wenige, aber intensiv erlebte und gestaltete Inhalte, auf kleine Schritte an. Das Erleben von Angenommensein, Wertschätzung und Vertrauen steht im Vordergrund. Das aber kann uns für unsere gesamte gemeindliche Arbeit daran erinnern, dass der christliche Glaube nicht nur eine intellektuelle Angelegenheit ist, sondern ein Erleben der zentralen Inhalte. Gewiss ist es notwendig, auch seinen Verstand zu gebrauchen, um zu verstehen, was man glaubt. Aber der Glaube bleibt darüber hinaus immer das Wagnis eines Vertrauens, für das es im Letzten keine intellektuelle Begründung gibt.

Wir hoffen, dass alle Menschen in der EMA, die unseren neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden begegnen, sie auch herzlich willkommen heißen.

Jörg Lischka

Zwischenbilanz nach zwei Jahren Gemeindeleitung

"Der schönste Schmuck einer Kirche ist die Gemeinde." – Dieser Satz stammt von Altbischof Martin Kruse. Kirchengemeinden leben mehr denn je davon, dass sich Menschen neben ihrem Beruf und ihren sonstigen Verpflichtungen in vielfältiger Weise für das Gemeindeleben einsetzen. Dass bei aller Vielfalt der Zusammenhalt gewahrt wird und die "Rahmenbedingungen" stimmen, gehört zu den Aufgaben des Gemeindekirchenrates.



Wenn alles gut läuft, dringt wenig aus der Arbeit des Gemeindekirchenrates an die Öffentlichkeit. Selbst Insider wissen häufig nicht, dass er – und nicht die Pfarrer allein – die Gemeinde leitet, also zuständig ist für Finanzen, Bau- und Personalangelegenheiten, aber auch für inhaltliche Fragen des Gemeindelebens. Vor den Ferien haben die Mitglieder des GKR sich für einen Tag nach Ribbeck im Havelland zurückgezogen, um über Erreichtes und Versäumtes in den vergangenen zwei Jahren nachzudenken. Für den Gemeindebrief haben sie aufgeschrieben, wie sie diese Zeit der Gemeindeleitung erlebt haben.

Ilse Urban

Es war und ist für mich spannend zu erleben, wie unsere Gemeinde "funktioniert". Immer wieder gibt es Überraschungen, Entdeckungen, Begegnungen mit interessanten Menschen,

Gespräche mit fortdauernder Wirkung. Als "Kirchenälteste" stelle ich immer wieder fest: Es gibt unendlich viel zu tun, aber es ist ein Genuss, im Gottesdienst oder bei einer Musikalischen Vesper in der Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde zu Besinnung zu kommen.

Daisy Hoyer-Sinell

Einige von uns sind "alte Hasen", andere "Frischlinge" in der Aufgabe, die Geschehnisse unserer Kirchengemeinde gemeinsam mit den Pfarrern zu lenken – wie ich selbst zum Beispiel. Genau diese Mischung ist es, die uns bei unseren vielfältigen Aufgaben die Kraft und Stärke gibt, Entscheidungen zu treffen. Unser Team ist gut "aufgestellt", jeder von uns kann etwas anderes besonders gut und bringt seine Erfahrungen ein. In den vergangenen zwei Jahren hat es vielfältigen Anlass zur Freude gegeben,

Freundschaften sind geschlossen worden, die unabhängig von der Arbeit im Gemeindekirchenrat bestehen bleiben werden. Einer von uns hat das Gremium aus persönlichen Gründen verlassen. Wir hoffen sehr, dass er dies ohne Groll tat und wünschen ihm nur das Beste. Vier Jahre Mitarbeit im Gemeindekirchenrat liegen noch vor uns – wir freuen uns darauf und empfinden es nicht als Last.

Elke Brandenburg

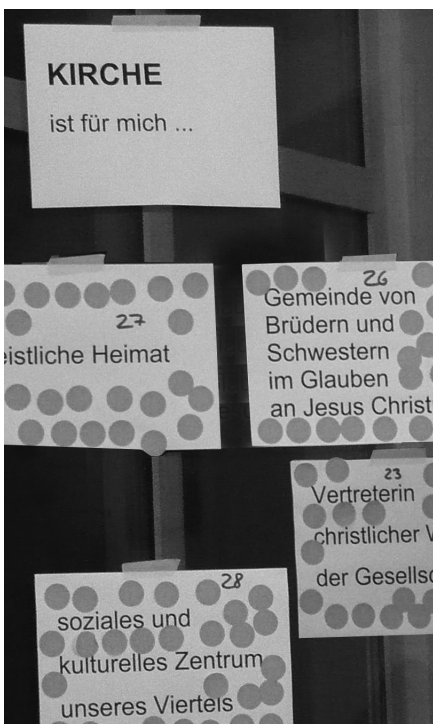
Die zwei Jahre waren eine interessante und spannende Zeit. Ich kenne zwar die Gemeinde seit meiner Kindheit, aber lerne sie jetzt von einer ganz anderen Seite kennen. Mir war vorher nicht klar, was alles zu Kirche und Gemeinde gehört. Ich finde es spannend, etwas mit zu gestalten (z. B. "Offene Kirche", Familiengottesdienst), auch wenn es neben Familie und Beruf manchmal schwierig ist.

Daniela Führ

Zwei Jahre in diesem GKR bedeuten für mich - wie schon die Zeit vorher im "alten" GKR - Einsicht zu bekommen, sich zu Hause fühlen. Auch wenn die Sitzungen meist sehr lange dauern und ich manchmal keine Lust habe, am Montagabend noch einmal loszugehen, bin ich hinterher froh, es getan zu haben, denn die Arbeit macht mir Freude und bewirkt, dass ich zufriedener bin. Es stimmt schon, dass man manchmal sein Glück in der Arbeit mit anderen und für andere suchen muss.

Reinhard Gohr-Anschütz

Ich muss lernen, trotz einer für mich teilweise bis heute andauernden Undurchschaubarkeit von Strukturen in der EMA, einfach Projekte anzufangen, wobei der lange Weg von der Idee über einen Beschluss bis zur Durchführung mich manchmal sehr ungeduldig macht. Ich merke auch, dass ich manchmal gern mehr Zeit hätte, um ein Vorhaben für die EMA zu realisieren. Es gibt noch viele Chancen, sich in der EMA zu engagieren. Unsere Gemeinde ist voll von Menschen mit Begabungen, die unser Gemeindeleben noch mehr beleben könnten. Es gilt, sie zu finden und anzusprechen.



Sebastian Hartmann

Jedes gewählte Mitglied im GKR hat ein Spezialgebiet, das von ihm zu betreuen ist. Auf Grund meines Berufes als Bauingenieur habe ich mich für die Ausschüsse Bau und Finanzen entschieden. Ich musste erst lernen, wie insbesondere im Bauwesen neben den rein fachlichen Dingen die Besonderheiten der Gemeinde und der Institution Kirche zu berücksichtigen sind. Trotzdem habe ich bei der Arbeit im GKR und in den verschiedenen Ausschüssen in der Gemeinde und im Kirchenkreis viele neue und gute Erfahrungen kennen und schätzen gelernt.

Bernhard Landsberg

Die letzten zwei Jahre im GKR brachten mir keine grundsätzlich neuen Erfahrungen, da ich diese Arbeit schon seit zwanzig Jahren kenne. Als Pluspunkt des neuen GKR empfinde ich, dass er es schafft, die Beratungen so konstruktiv auf Veränderungen hin zu führen, dass die meisten Entscheidungen einstimmig getroffen werden.

Ute Laß

Leider konnte ich in den letzten Monaten auf Grund privater Umstände nicht an den Sitzungen teilnehmen. Aber davor hat mir die Arbeit im GKR viel Spaß gemacht, auch wenn die Sitzungen manchmal sehr anstrengend waren. Durch den GKR bin ich den Menschen unserer Gemeinde näher gekommen und kann mich für unsere Gemeinde in verschiedenen Gremien einsetzen. Vielen Dank!

Rüdiger Matzeit

Zuerst war mir gar nicht klar, was der GKR eigentlich ist. Ich ließ mich zur Wahl aufstellen und war am Ende froh, "nur" Ersatzältester geworden zu sein. Im GKR sind Gemeindeglieder im Ehrenamt tätig und erledigen dort Aufgaben, die in einem Unternehmen Angestellte ausüben. Der GKR ist u.a. Zeitungsherausgeber, Immobilienverwalter, Kommunikationsabteilung, Zukunftsvisionär. Das sind sehr viele Aufgaben für Ehrenamtliche.

Marianne Zach

Es ist mir wichtig, über die Belange der Gemeinde informiert und an wichtigen Entscheidungsfindungen mitbeteiligt zu sein. Es macht mir Freude, aktiv in der Gemeinde mitzuwirken und Menschen zum Mitmachen einzuladen.

Neu im Büro



Mein Name ist Marion Brinkmann. Ich bin 59 Jahre alt, verheiratet und habe einen Sohn von 15 Jahren. Ich bin gelernte Anwaltsgehilfin und habe diesen Beruf lange Zeit in Köln ausgeübt. In den letzten Jahren vor unserem Umzug nach Berlin habe ich beim Westdeutschen Rundfunk als Sachbearbeiterin gearbeitet. Seit der Geburt unseres Sohnes bin ich nicht mehr berufstätig gewesen.

Wir leben seit 1995 in Zehlendorf.

Durch den Kindergartenbesuch unseres Sohnes bin ich bald mit der Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde in Berührung gekommen. Seit ein paar Jahren helfe ich beim Basar mit und wühle ich mich durch die Bücher.

Nach 15 Jahren Kind, Haus und Garten hatte ich Lust, noch einmal ins Berufsleben zurückzukehren. Dabei gefiel mir die Vorstellung, in der Nähe und mit Menschen zu arbeiten, von denen ich schon einige kenne.

Die Vielfältigkeit der Aufgaben in der Küsterei und der Kontakt mit dem Publikum machen mir große Freude.

Zu den Öffnungszeiten unseres Gemeindebüros stehe ich gerne helfend zur Verfügung.

Die Gemeinde lädt ein

EMA für Kinder

► Winterspielplatz

Am 26. Oktober öffnet wieder der "Winterspielplatz", ein beliebter Treffpunkt für Kinder von 0 bis 5 Jahren und ihre Eltern.

Ort: Jugendhaus der EMA
(über der Kindertagesstätte)
Montags von 16 bis 18 Uhr.

Leitung: Christine Petersen.

Wer hat Lust, bei der Organisation des Winterspielplatzes (Aufbau, Abbau, Betrieb des kleinen Cafés) mitzuwirken? Bei Interesse bitte anrufen: 813 35 45.

► Basteln für Kinder (ab 6 Jahren)

Donnerstags 16.30 - 18.00 Uhr
im Jugendhaus.

1., 8., und 15. Oktober.

Leitung: C. Petersen.

Anmeldung: 8 13 40 08 und 8 13 35 45.

► EMA-Kinderchor

für Kinder der 1. und 2. Klasse, Jugendhaus.
Dienstags 16 - 16.45 Uhr.

Leitung: C. Häußermann, Tel.: 80 90 31 53.

► Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder von 1 bis 3 Jahren mit ihren Eltern.
Anmeldung unter Tel.: 72 32 06 04.

Donnerstags 9.30 - 11 Uhr im Jugendhaus.

Leitung: Christine Petersen,

Anmeldung unter Tel.: 8 13 35 45.



Jugendcafé Moritz

Ab dem 14.09. hat das Jugendcafé Moritz immer (außer in den Ferien)

mittwochs von 18.45 - 20 Uhr und

donnerstags von 17 - 19 Uhr geöffnet.

Behindertenarbeit

Beratung für Familien mit geistig behinderten Angehörigen. Freizeitgruppen für geistig behinderte Jugendliche und Erwachsene.

Kontakt: Ulrike Uner

Montags 9.30 - 11.30 Uhr, Tel.: 8 13 40 31,
0177 - 8 05 66 77.

Bibelstunde

Montags 14-tägig, 10 Uhr, Gemeindehaus.

Mit Pfarrer Lischka.

Frauentreff

Einmal monatlich am Dienstag ab 20 Uhr
im Jugendhaus.

Informationen: 813 35 45

Senioren "70 drunter und drüber"

Dienstags 16 - 17.30 Uhr im Gemeindehaus.

Handarbeits- und Bastelkreis

Donnerstags 10 - 11.30 Uhr.

Im Gartenzimmer, auch Verkauf.

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

Dienstags 19.30 Uhr (Anfänger).

Donnerstags 18.45 Uhr (mit Vorkenntnissen).

Donnerstags 19.30 Uhr (Fortgeschrittene).

Leitung: Marianne Zach,

Tel.: 8 13 21 48, 0160 - 97 95 88 96.

In der Kleiderkammer

in unserer Kirche wird gebrauchte Garderobe gegen eine kleine Spende ausgegeben:

Mittwochs 9 - 11 Uhr,

Donnerstags 16 - 18 Uhr.

Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen.

Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.

Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

Partnerschaftskreis EMA-Turfloop / Südafrika

Frau von Moers, Tel.: 8 13 40 31

und Pfr. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

Zu Gast in der EMA

Berliner Chorwerkstatt e.V.

Montags 19.45 - 21.45 Uhr,
Gemeindehaus.

Leitung: Christane Söndgen.

Informationen: Peter Hildebrandt,

Tel.: 03 32 03 - 2 27 65 oder

www.chorwerkstatt-berlin.de

"Lied-Schatten" (Frauenchor)

Montags 19.30 - 21 Uhr, Jugendhaus.

Leitung: Bettina Erchinger,

Tel.: 7 81 76 46.

Seniorentanz

Mittwochs 17 - 19 Uhr, Gemeindehaus.

Leitung: Eva-Maria Krasemann,

Tel.: 8 13 39 34.

Gymnastik für Frauen

Dienstags 18 - 19 Uhr, Gemeindehaus.

"Füße sind das zweite Herz"

Anleitung zu sensomotorischem

Training für die Fußgesundheit.

Dienstags 18 Uhr, Jugendhaus.

Leitung: Klaus Hinz, Tel.: 8 13 53 10.

Yoga

Donnerstags 19.45 - 21.00 Uhr,

Jugendhaus, über der Kindertagesstätte.

Leitung: Michael Klüsener, Tel.: 81 49 99 95.

Nachbarschaftshilfe

für die "Papageiensiedlung" jeden letzten Sonntag im Monat,

Gemeindehaus. Information: Volker Heinrich,

Tel.: 8 13 34 14, www.papageiensiedlung.de

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,

Tel.: 81 49 83 75.

Rentenversicherung

Mittwochs 16 - 18 Uhr, Gemeindehaus.

Hanne Kastner, Versichertenberaterin.

Tel.: 8 13 96 42.

Töpferkurse für Kinder

Dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,

Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.

Leitung: Monika Gruner, Tel.: 8 13 33 86.

Elternkreis

drogenabhängiger Jugendlicher

Montags 19 Uhr, Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker

Sonntags 11 - 13 Uhr, Gemeindehaus.

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Marion Brinkmann, Küsterin,
Gero Stolz, Küster, Tel.: 8 13 40 08.

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr
Email: buero@ema-gemeinde.de
Fax: 8 13 94 33.

Pfarrerin: Ute Hagmayer, Ithweg 29,
14163 Berlin, Tel.: 8 13 30 02.

Pfarrer: Jörg Lischka, Waldhüterpfad 48,
14169 Berlin, Tel.: 8 13 35 45.

Pfarrerin i.E.: Valeska Basse,
Georgenkirchstr. 69/70,
10249 Berlin, Tel.: 24 34 45 67.

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel.: 81 09 10 33.

Kindertagesstätte:

Teamleitung, Tel.: 8 13 46 53.
www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Ulrike Urner, Mo. 9.30 - 11.30 Uhr,
Tel.: 8 13 40 31, 01 77 - 8 05 66 77.

Überweisungen für die
Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde:
Empfänger: KKVB Berlin Kto.-Nr.:70 43 990
Bank: EDG BLZ:210 602 37
Stichwort: EMA + Zweck

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Berlin,
Kto.-Nr.: 453 400-101 BLZ 100 100 10.

Impressum

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-
Arndt-Gemeinde (EMA),
herausgegeben im Auftrag ihres Gemein-
dekirchenrates, vertreten durch den
Vorsitzenden Dr. Michael Häusler
(haeusler@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin
(Zehlendorf), www.ema-gemeinde.de.

Redaktion

V. Basse (v.i.S.d.P.), J. Lischka ,
M. Brinkmann, D. Führ, B. Landsberg,
D. Hoyer-Sinell, B. Theill, I. Urban.
Kontakt: Valeska Basse
(gemeindebrief@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin.
Die Redaktion behält sich vor,
eingereichte Artikel zu ändern.
Nächster Redaktionsschluss: 23. 10. 2009.
Nächster Abholtermin: ab 23. 11. 2009.

Gottesdienste im Oktober...

Sonntag	04.10.09	10:00	Erntedank	Pfr. Jörg Lischka
			Familien-Gottesdienst	
		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Ulrich Hansmeier
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfr. Jörg Lischka
			Mit Gesängen beten	
Samstag	10.10.09	15:00	GD der Behinderten	Pfr. Gottfried Beesk
Sonntag	11.10.09	10:00	Gottesdienst/Abendmahl	Pfrn. Valeska Basse
			18. So. n. Trinitatis	
		18:00	Musikalische Vesper	Mattias Haase
			Die kleine Barockband	
Sonntag	18.10.09	10:00	Gottesdienst	Pfr. Gerhard Vöhringer
			19. So. n. Trinitatis	
		18:00	Ökum. Abendgebet	Pfr. Dr. Gerhard Borné
			Salbung und Segnung	
Sonntag	25.10.09	10:00	Gottesdienst/Abendmahl	Pfr. Jörg Lischka
			20. So. n. Trinitatis	
		18:00	Zeit-Fragen	Karen Horn
			Ökonomie und Ethik	

und November...

Sonntag	01.11.09	10:00	Gottesdienst	Pfr. Jörg Lischka
			21. So. n. Trinitatis	
		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Ulrich Hansmeier
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfr. Jörg Lischka
			Mit Gesängen beten	
Sonntag	08.11.09	10:00	Gottesdienst/Abendmahl	Pfrn. Valeska Basse
			Drittletzter So. des Kirchenjahres	
		18:00	Musikalische Vesper	Peter Uehling
Samstag	14.11.09	17:00	zum Martinstag (11.11.)	Pfr. Jörg Lischka
			Familien-Gottesdienst	
Sonntag	15.11.09	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Gisela Kühnle
			Vorletzter So. des Kirchenjahres	
		18:00	Zeit-Fragen	Martin-Michael Passauer
			Kirche in Berlin und die Wende	
Sonntag	22.11.09	10:00	Gottesdienst/Abendmahl	Hagmayer/Lischka
			Ewigkeitssonntag	
		18:00	Ökum. Abendgebet	Pfr. Dr. Gerhard Borné
			Salbung und Segnung	
Sonntag	29.11.09	10:00	1. Advent	Hagmayer/Lischka
			Familien-Gottesdienst	
		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
			Mit Gesängen beten	

Kindergottesdienst, sonntags 10 Uhr (nicht in den Ferien) im Jugendhaus, Daniela Führ.

Zeit-Fragen Gottesdienst

Sonntag, 25. Oktober, 18 Uhr
Ökonomie und Ethik - die Finanzkrise
als Vertrauenskrise.

Dr. Karen Horn,
Deutsches Institut für Wirtschaft,
Leiterin der Berliner Büros.

Sonntag, 15. November, 18 Uhr
Kirche in Berlin - während und
nach der Wende
Martin-Michael Passauer,
Generalsuperintendent i.R.

Familiengottesdienst

Sonntag, 4. Oktober, 10 Uhr
Familiengottesdienst zum Erntedankfest
anschließend gemeinsames Mittagessen
im Gemeindehaus.

Sonnabend, 14. November, 17 Uhr
Familiengottesdienst zum Martinsfest
Beginn in der Kirche,
anschließend Laternenumzug, Lagerfeuer,
warme Getränke.

Musikalische Genüsse

Sonntag, 11. Oktober, 18 Uhr
Die kleine Barockband
unter der Leitung von Mattias Haase.

Freitag, 30. Oktober, 20 Uhr
Nacht der Lichter.
Musik und Gesänge aus Taizé
zum 10jährigen Bestehen
der Musikgruppe "Sostinuo".

Freitag, 6. November, 19 Uhr
Deutsch-Italienische Gesellschaft e.V.
"Franz Liszt in Italien" - "Mein Leben ist
hier friedlicher, harmonischer,
geordneter als in Deutschland."
Vortrag mit Musik.
Dr. Hans-Günther Klein (Musikwissen-
schaftler)
Nathalia Farhi (Sopran)
Peter Uehling (Klavier)

Sonntag, 8. November, 18 Uhr
Musik von Henry Purcell unter der Leitung
von Peter Uehling.



Rund ums Märchen und Theater

Sonntag, 4. Oktober, 15 Uhr
Märchenwanderung von der Ernst-Moritz-
Arndt-Kirche zum Riemeisterfenn.
Mit der Erzählerin Annette Hartmann
für die ganze Familie (Kinder ab 5 Jahren).

Donnerstag, 12. November, 17 Uhr,
im Gemeindehaus.
Im Rahmen der Berliner Märchentage bietet
die EMA einen besonderen Nachmittag für
die ganze Familie an:
Von den Quellen und Wassern des Lebens
Märchen und Mythen erzählen von der ge-

heimnisvollen Welt des Wassers, seiner Be-
deutung und Kostbarkeit als Heilkraft und
wichtigstes lebensspendendes Element.
Annette Hartmann und Christine Petersen
erzählen; musikalisch umrahmt wird die
Veranstaltung von Klangschalen, Percussion
und Geige.

Freitag, 16. Oktober, 19 Uhr "Der Bär"
von Anton Tschechow in einer Bearbeitung
von Heidi Walier, aufgeführt vom
Theater in der Kirche e.V.
Derniere.

Ausstellung im Kirchsaaal

**Vom 16. Oktober bis einschließlich
1. November** täglich von 15 bis 18 Uhr
Grafik - Kunsthandwerk - Malerei - Skulpturen
Zehlendorfer stellen aus.
Eröffnung am Donnerstag,
15. Oktober, 19 Uhr.

Da bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe
noch nicht alle Veranstaltungstermine für
Oktober / November 2009 feststanden, bit-
tet die Redaktion, aktuelle Angebote auf
der Internetseite der EMA- Gemeinde
(www.ema.gemeinde.de/aktuelles.htm) oder
im Schaukasten an der Kirche einzusehen.

